

# Vom Charme des Makels

Zum 30-Jährigen Bestehen zeigt Figurentheater Raphael Mürle ein neues Stück

Was für ein begnadeter Puppenspieler Raphael Mürle ist, zeigte er einmal mehr bei der Premiere seines neuen Stücks „Nix perfekt – Der Charme des Makels“ am Freitagabend im Figurentheater in Brötzingen. Er schafft es den Blick der Zuschauer förmlich auf die Figuren zu ziehen, bis diese irgendwann nicht mehr bemerken, dass es der Puppenspieler ist, der spricht.

Die präzisen Bewegungen der Figuren verschmelzen mit der Stimme und Mürle scheint trotz klarer Sichtbarkeit im Hintergrund zu verschwinden. Die Inszenierung ist Mürle gelungen. Bestechend in ihrer Schlichtheit und auf das Wesentliche reduziert, erschlägt sie den Zuschauer nicht, sondern ermöglicht ihm gerade in den Pausen und ruhigen Phasen, die Situation die er sieht zu erfassen und zu begreifen. In mehreren kleinen Stücken, kommen unterschiedlichste Charaktere vor, die alle einen

Makel oder ein Handicap haben. Doch auch wenn sie zu Beginn damit hilflos, bemitleidenswert oder verloren erscheinen, sind sie es nicht. Mit einem Willen testen sie ihre Möglichkeiten aus und versuchen, die jeweilige Situation zu verändern. So schafft es ein Männchen mit kleinem Kopf und riesigem

---

## Musikalische Begleitung mit der Gitarre

---

Oberkörper, trotz fehlenden Unterleibs, laufen zu können. Ein Mann mit künstlichen Beinen erweitert seinen Horizont und eine Oma entdeckt die Vorteile der Analogkosmetik und „verschönert“ Raphael Mürle so, dass er glatt als Wolfgang Petry-Double durchgehen könnte. In all diesen Figuren steckt die Perfektion gerade im Makel,

im Unperfekten. Bereits das erste Stück des Abends zeigt, dass es nicht das „Eine“ oder das „Richtige“ gibt. Einzelne Teile eines Gesichts, gleiten über eine Tafel. Hierbei sind sie bewusst so gehalten, dass sie Nase, Mund, Wangen, Augen oder auch die Ohren darstellen können. In einem munteren Reigen, tanzen sie in immer größer werdender Stückzahl über die Tafel und gruppieren sich dabei zu immer neuen Gesichtern und Formen. Das besondere hierbei ist, dass man bei jeder neuen Gruppierung das Gefühl hat „jetzt passt es“, bis sich die Teile neu anordnen. Auch ein Stück Philosophie ist dabei: Ein Kopf mit langen Armen denkt über das Denken nach und verliert sich dabei nahezu selbst in seinen kreisenden Gedanken. Kompositionen an der Gitarre von Cornelius Veit und Rüdiger Blank, veredeln begleiten die Szenarien. Ron Teeger



„OMA“ VERSCHÖNERT RAPHAEL MÜRLE, so dass er kurz darauf doch ein wenig an Wolfgang Petry erinnert. Foto: rt